

Editorial

Vor fünf Jahren, am 23. Januar 1990, wurde das Deutsche Windenergie-Institut vom Land Niedersachsen mit dem Auftrag gegründet, angewandte Forschung zur Unterstützung der deutschen Windenergieindustrie zu betreiben. Rückblickend sind diese fünf Jahre wie im Fluge vergangen, wohl auch deshalb, weil sie mit der stürmischen Entwicklung der Windenergie in Deutschland zusammenfielen und sich die Aufgaben des Instituts genauso dynamisch weit über den damals gesteckten Rahmen hinaus entwickelt haben. Selbstverständlich stellt die angewandte Forschung auch heute den Schwerpunkt der Arbeiten des DEWI dar, und so soll es auch in Zukunft bleiben. Doch zusätzliche Aufgabenbereiche haben sich aufgetan, die ein getreues Spiegelbild des neu entstandenen Industriezweigs Windenergie abgeben. So ist das Institut heute nicht nur im technisch/wissenschaftlichen Bereich tätig, sondern auch stark in wirtschaftlichen und umweltpolitischen Fragestellungen integriert. Internationale Zusammenarbeit in Projekten, besonders im Rahmen der Europäischen Union, aber ebenso die Durchführung von Windenergiekursen für Ingenieure aus aller Welt, haben das Institut in den wenigen Jahren seit seiner Gründung nicht nur in Deutschland zu einer festen Größe werden lassen, sondern auch zu internationaler Bekanntheit und Anerkennung geführt. Besonders die internationale Position gilt es auszubauen, zeigt sich doch gerade hier die Möglichkeit, im Vorfeld der Nutzung der Windenergie das Vertrauen in die deutsche Technologie zu schaffen und damit als Wegbereiter für den immer notwendiger werdenden Export der deutschen Industrie zu wirken. Eine jährliche Verdoppelung der Zuwachsraten der in Deutschland installierten Windleistung, wie während der letzten zwei Jahre geschehen, wird sich künftig nicht mehr realisieren lassen. Für ein weiteres, kontinuierliches Wachstum des neuen Industriezweiges Wind ist deshalb eine kräftige Anstrengung im Export erforderlich.

Die zurückliegenden Jahre zeigten auch, trotz aller Erfolge, daß sich die Windenergie aus der gesetzlich begründeten, vereinfachten betriebswirtschaftlichen Sicht des Energieversorgers nicht von alleine als konkurrenzfähige Energiequelle anbietet, sondern sich ihre vorteilhafte Nutzung auf den komplizierteren Zusammenhängen einer volkswirtschaftlichen Beurteilung gründet. Dementsprechend ist ihre Anwendung von zunehmend sehr kontroversen Diskussionen begleitet, die die Befürworter mit den Energieversorgern und den Vertretern des Naturschutzes führen, ganz besonders, nachdem die Windenergienutzung einen Grad der Eigenständigkeit erreicht hat, der so manchen ihrer Kritiker offensiv werden läßt. Wie sonst sind die plötzlich in den Medien gehäuft erscheinenden negativen Artikel über die Windenergie zu erklären, in denen Argumente gegen die Windenergie aufgeführt werden, von denen ich gedacht hatte, daß sie nicht mehr zum Repertoire einer vernünftigen Auseinandersetzung gehörten? Die Windenergie ist eine politisch gewollte Energiequelle, mit der ein sinnvoller und notwendiger Beitrag zur Verminderung der großen Umweltbelastungen geleistet werden kann. Sie benötigt deshalb zumindest solange die weitere aktive Unterstützung durch die Politik, bis unsere Energieversorgung soweit umstrukturiert ist, daß die Kosten der Ausbeutung unserer endlichen, konventionellen Energiespeicher, wie beispielsweise Kohle, Öl, Gas, Uran, etc., und die damit verbundenen Umweltbelastungen und -risiken dem jeweiligen Energiepreis des Endverbrauchers zugeschlagen werden und somit vom Energieverbraucher und nicht undifferenziert vom Steuerzahler getragen werden müssen.

Die Einführung einer neuen Technologie wird immer durch viele Wenn und Aber begleitet sein. Erfolg und Sand im Getriebe sind dann die treuen Begleiter, und das ist vielleicht gar nicht so schlecht, weil so die anliegenden Fragen eine Chance haben besser ausdiskutiert zu werden. Heute können wir alle froh darüber sein, daß die Förderpolitik von Bund und Ländern so erfolgreich war und uns eine preiswerte neue Energiequelle erschlossen hat, die nicht nur unserer Umwelt zugute kommt, sondern eine konkurrenzfähige, zukunftsweisende Industrie in Deutschland entstehen ließ, die durch den heimischen Markt und die zunehmenden Exportchancen viele tausende von Arbeitsplätzen geschaffen hat und noch schaffen wird. Ich hoffe deshalb, daß die nächsten fünf Jahre des DEWI durch einen weiteren Aufschwung der Windenergie und vor allem durch eine sachliche, problemorientierte Diskussion gekennzeichnet werden. Windenergienutzung in Deutschland ist sinnvoll und darüberhinaus unabdingbare Stimulanz für eine weltweite Anwendung dieser umweltfreundlichen und unerschöpflichen Energiequelle.

Jens Peter Molly
Institutsleiter